Badische Neueste Nachrichten | Rastatt/Gaggenau | RASTATT | 27.11.2018 **Seite 19**

Erschütternde Geschichten erzählt

Ausstellung zeigt Schicksal junger Flüchtlinge

„Ich war ein Fremder und ihr habt mich aufgenommen', sagte einst der Herr, an den wir glauben", mit diesen Worten begrüßt Pfarrer Dickerhof die Besucher der Sankt-Alexander-Kirche in Rastatt. „Häufig werde ich auf die hier stehenden Plakatständer angesprochen", äußert er und deutet auf die Pappwände mit den darauf abgedruckten Gesichtern geflüchteter Menschen und ihrer darauf geschriebenen Lebensgeschichte. „Und ich frage mich: wenn nicht in einem Raum wie diesem eine solche Ausstellung möglich ist, wo sonst?"

Ute Kretschmer-Risché, Vorsitzende des Vereins Junger Flüchtlinge Rastatt erzählt die erschütternden Geschichten der Menschen, die ebenfalls als Fremde nach Deutschland kamen und mittlerweile gute Freunde geworden sind. „Nach einer für mich schweren Zeit wart ihr meine Rettung und dafür bin ich dankbar", wendet sie sich an die im Publikum sitzenden jungen Menschen, die vor dem Krieg oder der Verfolgung in ihrer Heimat flüchten mussten, während sie aus aller Kraft gegen die Tränen kämpfen. Vergebens.

Die Vorsitzende erzählt die Geschichte einer christlichen Chinesin, die aus ihrem Land flüchtete und erstmals in ihrem Leben verstand, was Glaubens- und Meinungsfreiheit ist. „Zu ihrer Familie in China darf sie keinen Kontakt haben, weil die Telefone abgehört werden. Derzeit macht sie eine Ausbildung zur Altenpflegerin und hat hier bereits andere Christliche kennengelernt."

Ein weiterer junger Mensch aus Syrien verlor seinen Bruder bei einer Bombenexplosion und hätte beinahe auch sein Leben gelassen. „Das Boot auf dem er flüchtete sank, doch er überlebte", erzählt Ute Kretschmer-Risché mit dem Blick in die erste Reihe, zum Überlebenden. „Nicht die Glücklichen sind dankbar. Es sind die Dankbaren, die glücklich sind", zitiert sie den englischen Philosophen und Essayisten Sir Francis von Verulam Bacon.

Zwei weitere der anwesenden Flüchtlinge spielen ein arabisches Lied auf ihren Gitarren und als sie fertig sind, stehen weitere auf und Kretschmer kündigt an: „Als nächstes folgt ein Lied, in dem Geflüchtete über den bekanntesten Geflüchteten der christlichen Geschichte singen – Jesus."

Aus den Mündern der jungen Menschen erklingen die Töne samt deutschem Text – „Stille Nacht".

> „Müssen die Chance der Zuwanderung erkennen"

„Am schönsten finde ich an Deutschland die Menschen, die mir bei der Integration helfen", erklärt zukünftiger Medizintechniker Ahmad den BNN. „Am Anfang wussten die Leute aber nicht, wie wir sind. Vom Aussehen kann man auch nicht sagen, wer gut ist, und wer nicht."

In einem Gespräch lässt sich allerdings auch die Sorge über die Ausbreitung des Rechtsextremismus in Rastatt heraushören. „Als Deutsche haben wir die Verantwortung, dass sich die Geschichte nicht mehr wiederholt. Und dafür kämpfe ich", versichert Axel Wunsch von den Grünen. „Wir müssen die Chance in der Zuwanderung erkennen. Die syrischen Menschen sind aufs Äußerste wissbegierig." Der jungen deutschen Generation rät Wunsch, die Geschichte zu lernen und keine Angst vor dem Fremden zu haben.

MIT MUSIK AUS IHRER HEIMAT untermalen junge Flüchtlinge die Ausstellung in der Sankt-Alexander Kirche. *Foto: Trefzer*

„Oft werde ich von anderen gefragt, ob ich denn nicht Angst hätte und ob ich mich mit den Flüchtlingen überhaupt verständigen könnte", erwähnt Ute Kretschmer-Risché in einem Interview. Die Lösung für jede Verständnisschwierigkeit sei Musik und Essen, merkt sie an. Neben ihrer Tätigkeit, vermittelt sie zahlreichen Schülern die Grundidee der Demokratie und schuf die Online-Zeitung „Ravolution". „Für mich ist Helfen etwas völlig normales. Man kann etwas besser machen, wenn man sich zusammentut."

Madlen Trefzer